

Petra Kolonko: Im fremden Spiegel. Weltgeschichte und deutsche Geschichte in der VR China. München: Minerva-Publikationen 1988, 260 Seiten (= Berliner China-Studien 15).

Die Untersuchung der Geschichte außerhalb des traditionellen Einflusses Chinas liegender Länder wurde erst durch die Konfrontation mit dem Imperialismus des 19. Jahrhunderts zu einem Thema für chinesische Historiker. Einzelnen Forschungen, Veröffentlichungen und Übersetzungen zu diesem Thema folgte erst im Zuge der Reorganisation des Wissenschaftsbetriebs ab 1945 die Etablierung des Fachs "Weltgeschichte".

Es verdankt seine Existenz zum einen der Orientierung der chinesischen Wissenschaftsorganisation am sowjetischen Vorbild, zum anderen dem Bestreben, die jüngste chinesische Entwicklung in das Raster eines für die ganze Welt gültigen historischen Entwicklungsprozesses einzuordnen. Neben die politisch-legitimatorische Funktion trat die traditionellen Motiven entspringende Suche nach der Bestimmung des Stellenwerts der chinesischen Entwicklung im globalen Rahmen. Da die Analyse der Geschichte der Welt und insbesondere die Einordnung der chinesischen Geschichte auf der Basis der marxistisch-leninistischen Geschichtstheorie nur zu unbefriedigenden Antworten führte, wurde bereits ab 1950 der Versuch der Integration der Geschichte Chinas in die Weltgeschichte aufgegeben: *Shijie lishi* wurde fortan auf die historische Entwicklung außerhalb Chinas begrenzt.

Zugleich wurde versucht, dem auch dem Historischen Materialismus immanenten Eurozentrismus der Betrachtung eine eigenständige, mehr auf die außereuropäische Geschichte gerichtete Geschichtssicht entgegenzusetzen. Dieser Versuch der Konstituierung einer "Weltgeschichte aus chinesischer Sicht" war weder in den fünfziger Jahren noch heute erfolgreich, wie die Zielvorgabe einer "Weltgeschichtsforschung chinesischer Färbung" (S.86) belegt. Diese Formulierung und die Aufgabe, die Geschichte anderer Länder speziell unter den Fragestellungen von Modernisierung und Reform zu erforschen, weisen darauf hin, daß das Abhängigkeitsverhältnis der Geschichtswissenschaft zur Politik, das sich in einigen Phasen der Entwicklung der VR China als Hindernis für die Entwicklung der Wissenschaft erwiesen hat, auch heute noch besteht. Seit 1978 sind zwar Zugewinne im Bereich der theoretischen Freiräume und auch in der materiellen Ausstattung dieses Forschungsbereiches feststellbar, mehr als eine "Makrosicht" der Entwicklung meinen die chinesischen Fachleute aber auch heute nicht erarbeiten zu können.

Eine neue Schwierigkeit stellt die zunehmend kommerziell orientierte Veröffentlichungspolitik der Verlage dar, die derzeit verhindert, daß in der Fachöffentlichkeit gewonnene differenzierte Sichtweisen und Erklärungen auch Eingang in die für eine breite Leserschaft bestimmten Gesamtdarstellungen finden.

In zahlreichen Gesprächen hat Kolonko feststellen können, daß die Mehrzahl der chinesischen Weltgeschichtsforscher heute den Zweck ihrer Arbeit als Erstellung eines "Spiegels" für die Gegenwart auffassen. Im "Spiegel"-Konzept treffen sich traditionelle Auffassungen zur Funktion der Geschichtsschreibung mit "moderner" Bereitschaft zur Einbeziehung nicht-chinesischer Erfahrungen, um, wie vereinzelt bereits gefordert wird, auch über die eigene Geschichte kritisch zu reflektieren.

Die von Kolonko im zweiten Teil der Arbeit untersuchte Forschung zur deutschen Geschichte illustriert die im gesamten Weltgeschichtsbereich feststellbaren neuen Trends. Während bis in die späten siebziger Jahre vor allem die von Marx und Engels untersuchten Teilbereiche der deutschen Geschichte die Untersuchungsobjekte vorgaben und nur um die Dimension der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung erweitert wurden, sind in jüngster Zeit neue Interessenschwerpunkte zu verzeichnen. Zudem werden die bislang interessierenden Phänomene differenzierter untersucht. Besondere Aufmerksamkeit genießt die Erforschung der Hintergründe des Faschismus, bei der es - wie Kolonko wohl zurecht unterstellt - auch um die verklausulierte Aufarbeitung der Entstehungsgeschichte der Kulturrevolution geht. Die von Kolonko schwerpunktmäßig behandelte Neubewertung Bismarcks dokumentiert den Bedeutungszuwachs, der dem Einfluß von Einzelpersonlichkeiten auf den historischen Ablauf zugestanden wird. Die überwiegend positive Darstellung der Geschichte der deutsch-chinesischen Beziehungen und der neue Forschungsschwerpunkt SPD-Geschichte verdeutlichen den Einfluß politischer Interessen. Kolonkos Überblick über die zu den einzelnen Fragen gewonnenen Erkenntnisse lassen indes erkennen, daß die von der chinesischen Forschung in den letzten Jahren erarbeiteten Analysen "unserer Welt" keine neue Perspektive bieten können. Im wesentlichen handelt es sich um modifizierte Darstellungen von in der bundesdeutschen und DDR-Historiographie erarbeiteten Erkenntnissen, die für ein chinesisches Publikum allerdings von Interesse sein dürften.

Kolonkos Dissertation sei innerhalb des Kreises der Sino-Historiker insbesondere derjenigen, die einen längeren Studien- und Forschungsaufenthalt in der VR China planen, als Vorbereitung empfohlen. Die

Lektüre vermittelt einen Einstieg in die Schwerpunkte der vergangenen und gegenwärtigen (Stand 1986) historisch-theoretischen Diskussion in der VR China und bietet mit den in Text und Anhang dokumentierten biographischen Angaben zu ausgewählten Historikern sowie die Darstellung der Organisation der Forschung nützliche Hinweise zur Orientierung in der chinesischen Fachwelt. Der zweite Teil dürfte darüber hinaus auch für all diejenigen gewinnbringend sein, deren Interesse der Frage gilt, worauf das oft frappierend detailgenaue, aber insgesamt bruchstückhafte Bild der deutschen Geschichte, mit dem man von chinesischen Gesprächspartnern konfrontiert wird, beruht.

Ina Dettmann, Berlin

Chiao Wei et al: Grundstudium Chinesisch, Bd. I. Kessler-Verlag für Sprachmethodik, Bonn 1988, 218 Seiten.

Das vorliegende Lehrwerk, von dem der erste Band zur Rezension vorliegt, basiert auf dem in der VR China erschienenen **Practical Chinese Reader, Vol. I** (Peking) und stellt in der vorliegenden Form nicht nur eine inhaltliche, sondern auch eine didaktische und grammatisch-kontrastive Adaption an die Bedürfnisse des spezifisch deutschen Benutzerkreises (Zielgruppe: Studierende im Grundstudium Sinologie) im universitären Bereich dar. In dreißig Lektionen vermittelt Band I sprachliches Material, wie es für eine Verwendung in einfachem Alltagschinesisch unerlässlich ist (S.15-202). Als Anhang ist ein Vokabelverzeichnis beigegeben (S.203-218). Nach Abschluß des ersten Bandes wird man elementare Prosatexte mit einer alltäglichen Thematik (z.B. *Shimite taitai xiao le*, "Da lachte Frau Schmidt" in Lektion 30, S.194 ff.) bewältigen können.

Der typische Aufbau einer Lektion ist folgender: Beginnend mit dem Lektionstext, der mit Schriftzeichen und parallel darunter stehenden Lautschriftangaben in *Hanyu Pinyin* präsentiert wird, kommt man zur Vokabelliste, zu Grammatikdarstellungen und schließlich zum Übungsteil. Erfreulicherweise sind im Grammatikteil auch funktionale Verwendungshinweise wie z.B. die begriffliche Abgrenzung zwischen *Zhongwen* und *Hanyu* (beide Ausdrücke beziehen sich auf die chinesische Sprache, vgl. S.73) systematisch mit eingearbeitet worden. Hingegen erfolgt die Präsentation des chinesischen Zahlensystems relativ spät (ab Lektion 10, vgl. S.48). Manche grammatischen Anmerkungen erscheinen all zu sehr skizzenhaft formuliert, hier wäre etwas mehr inhaltliche "Tiefe" durchaus